

# Warme Gesten und tiefe Gefühle

Benefizkonzert zugunsten vertriebener Roma

**Ein berührender musikalischer Abend: Die diakonische Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ hatte für ein Benefizkonzert das Philharmonische Orchester der Sinti und Roma ins Haus der Begegnung eingeladen.**

MARINA STAIGER

Ein Konzert mit Musik von Sinti- und Roma-Komponisten, aber auch von Meistern, die sich von diesem Genre inspirieren ließen: Es war eben nicht ein leicht beschwingter Abend mit leidenschaftlichen Czaradas-Melodien und feurigem Stehgeiger, dieses dürftig besuchte Benefiz-Konzert des Philharmonischen Orchesters des Vereins der Sinti und Roma zugunsten vertriebener Romas in der serbischen Vojvodina. Die 22 Streicher, gut die Hälfte Sinti und Roma, vereinten technische Ausgereiftheit mit gesammelter Leidenschaft.

Und doch war es ein Konzert ganz nach dem Klischee: ein Abend mit tiefen Gefühlen und warmherzigen Gesten der Freundschaft zwischen Dirigent, Musikern und Publikum. Hier ein warmer Händedruck zwischen Dirigent und Orchestermusiker, dort eine freundschaftliche Umarmung zwischen Dirigenten und erstem Geiger Julian Dedu nach dessen herrlichen Violin-Soli, im Hintergrund ein glückstrahlendes Lachen unter den Cellisten bei temperamentvollen Passagen, im Vordergrund ein tanzender Dirigent mit klappernden Absätzen und wiegenden Bewegungen. Das war kein akademisches Brillieren, technisch perfekt, aber wenig berührend, sondern ein Verschmelzen mit der Musik, von Kopf bis Fuß, voll Leidenschaft, voll Liebe zur Musik.

Das Orchester mit Sitz in Frankfurt/Mai wurde 2002 auf Betreiben des jetzigen Dirigenten Riccardo M. Sahiti ins Leben gerufen. Es fanden Musiker aus den verschiedensten

Profi-Orchestern Deutschlands und Umgarns zusammen, die eines im Sinn hatten: die reiche Tradition der so genannten „Zigeunermusik“ zu bewahren, aber auch, mit ihresgleichen in einem großen Ensemble zu spielen. „Bis dahin gab es nur Quartette oder Quintette mit Roma-Musikern, aber kein Streichorchester größeren Stils“, verdeutlicht Sahiti. Für ihn, der europaweit als Gastdirigent agiert, ist es anders, mit seinesgleichen ein Werk einzustudieren. „Wir fühlen alle das Gleiche über die Musik.“ Auch wenn die Probensprache Deutsch ist, so werden zwischendurch Worte in der traditionellen Sprache der Sinti und Roma gewechselt.

„Die kann jeder von uns“, macht Beta Nagy deutlich. Er ist mit seinem Kollegen Sandor Molnar aus Budapest für das Konzert in Ulm angereist, zwölf Stunden Autofahrt hin, zwölf zurück. „Das ist mir das Orchester wert“, versichert der Geiger an der Budapester Staatsoper. „Ich fühle mich wie unter Geschwistern“.

Wie anders das gleiche Gefühl für Musik ist, trat in den zwei Stunden anspruchsvoller sinfonischer Streichmusik zu Tage. Den Auftakt bildete ein Werk, das an die traumatischen Erlebnisse der Volksgruppe im Dritten Reich mahnt: Tiefe Melancholie durchzog das Werk „Erinnerung an den Krieg“ des serbischen Komponisten Stanko Sepic (geb. 1941). Die politische Dimension ist durchaus gewollt. 2010 wird das Projekt-Orchester das Requiem „Auschwitz“ des Roma-Komponisten Roger Mourino uraufführen.

Das Programm im Haus der Begegnung beinhaltete neben Werken volkseigener Komponisten wie Pablo de Sarasate auch Zigeunermusik-Adaptionen, so Maurice Ravels „Tzigane“ und Béla Bartóks „Rumänische Volkstänze“.

Das Publikum, klein, aber fein, belohnte das Engagement mit Bravo-Rufen und einem gut gefüllten Spendenkorb für die vertriebenen Romas in Serbien.